

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 12 (1937)
Heft: 10

Rubrik: Stimmen von Mietern für die Mieter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STIMMEN VON MIETERN FÜR DIE MIETER

Zwei Beiträge zum Thema „Nachtruhe“

In unserm Genossenschaftshaus liegt das Badzimmer je-
weilen direkt an der Schlafzimmerwand des gegenüber-
wohnenden Mieters. Unsere Nachbarn haben die Gewohn-
heit, täglich spätabends zu baden. Gewiß ist gegen das täg-
liche Bad nichts einzuwenden, aber könnte es nicht vor 22 Uhr
erfolgen?

Wir gehen, da wir am Morgen früh aufstehen müssen,
zeitig zu Bett. Aber kaum sind wir eingeschlafen, wecken uns
die dröhnenden Wasserhähnen unbarmherzig auf. Unsere
Nachtruhe wird auf 6 bis 6½ Stunden reduziert.

Ich glaube, mit ein bißchen gutem Willen ließe sich das
späte Baden vermeiden, überhaupt aller unnötige Lärm ein-
schränken. Schließlich sind wir doch alle Genossenschafter
und gerade uns sollte es doch möglich sein, Rücksicht auf-
einander zu nehmen. M. G.

Unstreitig haben sich die gemeinnützigen Baugenossen-
schaften große Verdienste in der Fürsorge für die heran-
wachsende Jugend erworben. Ueberall sind Spielplätze und
Grünflächen vorhanden. An Raum und Gelegenheit, dem

kindlichen Spiel- und Betätigungsdrang freien Lauf zu lassen,
fehlt es wirklich nicht.

Wir wohnen in einer Kolonie, die, trotz der geschlossenen
Ueberbauung, erfreulich viel Sonnenschein aufweist. Leider
hat der Verkehr an diesem wichtigen Ausfallstor der Stadt
derart zugenommen, daß es oft unmöglich ist, nachts bei
offenem Fenster zu schlafen. Wie froh sind wir deshalb über
das Zimmer und die hübsche Küche auf der Rückseite des
Hauses, die auf einen Spielplatz blicken. Der Kinderlärm
tagsüber stört uns nicht.

Aber müssen die Kinder wirklich auch noch bis in alle
Nacht hinein im Freien sein? Kinder gehören doch um
20 Uhr ins Bett; das wird jeder Lehrer bestätigen können.

Ich finde auch, daß ein Spielplatz, der auf drei Seiten
von Wohnbauten umgeben ist, nicht den geeigneten Ort für
Erwachsene darstellt, um bis nach 22 Uhr Fußball zu spielen.
Der Lärm wird am Abend oft so stark, daß man es in seinen
vier Wänden kaum mehr aushält. In den Zimmern gegen die
Straße können wir wegen des Verkehrslärms nicht sein, und
in den hintern Räumen wird der Aufenthalt durch den Lärm
auf dem Spielplatz höchst ungemütlich.

Gewiß wäre es möglich, den Lärm einzudämmen, es wäre
nur ein wenig Rücksicht auf den Nächsten nötig. E. M.-M.

VERBANDSNACHRICHTEN

Jubiläumsfeier der GBK. im „Schweizerhof“ in Küsnacht, Samstag, den 11. September 1937

10 Jahre GBK.

Zu einer eindrucksvollen Feier gestaltete sich Samstag,
den 11. September das Jubiläumsfestchen der Gemeinnützigen
Baugenossenschaft Küsnacht. Ueberaus zahlreich war der
Aufmarsch unserer Freunde und Mieter. So konnte unser
Vizepräsident, Herr O. K. Müller, ein volles Hundert seiner
Getreuen im festlich geschmückten »Schweizerhof«-Saal be-
grüßen. In seinem Willkomm hob er vor allem die muster-
gültige Führung und Verwaltung, im Gegensatz zu vielen
andern Genossenschaften, hervor, auch der Anerkennung
Ausdruck gebend, daß Herr Bauvorstand Brupbacher als Ver-
treter des Gemeinderates so regen Anteil nehme an unsern
Geschäften und stets bestrebt sei, im Rahmen des Möglichen
zu helfen. Den Gründer und Präsidenten, Herrn Dr. Hans
Frey, ehrte Herr Müller namens des Vorstandes, indem er
ihm für die unerschrockene Arbeit in der vordersten Reihe,
seine große Ausdauer und seinen festen Willen herzlich
dankte.

Herr Karl Grimm als Vergnügungsorganisator gab wäh-
rend des Banketts das Programm bekannt, das reichlich Stim-
mung auslöste, denn die vielen lustigen Einfälle, die sich
Herr Grimm gleich zu seiner Einführung leistete, waren für
sich allein schon ein Genuß. Unserm Verwalter, Herrn Eugen
Hegner, war es vorbehalten, die Grüße und Glückwünsche
von Herrn Denner zu übermitteln. Daß noch ein Angebinde
von 50 Liter Wein damit verbunden, wurde natürlich freudig
aufgenommen. Während des Abendessens konzertierte die
Kapelle Eisenring, deren Vorträge ja rühmlich bekannt sind.
Nach der Devise »Abwechslung macht das Leben süß«, ver-
dankte nun Herr Grimm wieder die zweite Ueberraschung
in seiner ulkigen Art, den Spendern des schwarzen Kaffees,
den Herren Marfort & Merkel. Hierauf erinnerte uns der

Präsident, Herr Dr. Hans Frey, in seiner Jubiläumsansprache
wieder an die Zeiten der Gründung der Genossenschaft, als
die privaten Hauszinse immer mehr hinaufgetrieben und die
Löhne herabgesetzt wurden, an die schwierige Aufgabe der
Aeufnung des Genossenschaftskapitals, wie der Sprechende
mit andern guten Freunden zusammen von einer Villa und
von einem Geschäftsmann zum andern gewandert seien. Er-
greifend schilderte der Redner, daß das meiste Geld vom
Mittelstand geflossen sei und nicht von den Kapitalisten, die
in großen Palästen wohnen, welche leider oft die Türe wiesen.
Indem Herr Prof. Frey noch an die altruistischen Gefühle
der Genossenschafter appellierte, hob er, sichtlich bewegt, die
große Bedeutung des Genossenschaftswesens in der Zukunft
hervor und hofft, daß der Gedanke des Zusammenstehens
dereinst auch den Krieg, der wieder in so fürchterliche Nähe
getreten sei, bannen werde und daß sich immer mehr Men-
schen zusammenfinden zum Wohle der Allgemeinheit, dem
wirtschaftlich Schwachen beizustehen.

Ein dreimaliges »Hoch!« durchbraust den Saal.

Namens der Mieter sprach noch Herr Karl Hauser mit
bewegten Worten, die Verdienste der beiden seit der Grün-
dung amtierenden Herren Dr. Frey und E. Hegner beleuch-
tend. Er wünschte, daß nie mehr Streit und Hader vor-
komme zwischen den Genossenschafte rn im untern und obern
Feld, und hofft, daß es den beiden Herren noch lange Zeit
vergönnt bleibe, für das Wohl der Kolonie zu wirken. Als
Zeichen der Anerkennung und des Dankes für die vielen
geleisteten und uneigennützigen Arbeiten wurde den beiden
verdienten Männern je ein prächtiger Blumenkorb überreicht,
mit einem mehrfach wiederholten »Hoch!« auf unsere Jubi-
lare. Sichtlich gerührt, fanden die Geehrten kaum Worte
der Freude von dieser Ueberraschung.

Den zweiten Teil des Abends könnte man eigentlich mit
dem Motto »Immer fidel« überschreiben. Theater, Gesang,
Einlagen, Tanz wechselten in bunter Reihenfolge miteinander
ab. Ueberall frohe und vergnügte Gesichter und Freude an
dem gemütlichen Anlaß. Erwähnt mögen noch sein die bei-
den Theaterstücklein, aufgeführt von 12 dramatikbeffissenen
Genossenschafte rn: 1. »Der alte Lump«; 2. das von Herrn